

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 15 (1955-1956)
Heft: 6

Rubrik: Totentafel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TOTENTAFEL

Paul Kieni †



Wenn in der Pädagogikstunde bei Paul Conrad einer von uns weniger gründlichen Seminaristen den Stoff der vorherigen Stunde nicht so wiederholte, wie es der strenge Lehrer wollte, nicht so logisch, nicht so eins auf das andere aufbauend, Schritt um Schritt das Terrain gewinnend, dann gab es eine kleine Pause, einen fragenden Blick durch die goldgerandete Brille des Seminardirektors. Dann faßte Conrad mit gespreitetem Daumen und Zeigfinger der Rechten die Brille, hob sie ein wenig über die Nase,

und die Linke zupfte mit verhaltener Erregung die Uhrkette, und dann hieß es todsicher: «Na, Kieni, fahren Sie weiter!» Und Kieni meisterte das Kapitelchen. Denn er war immer wohl vorbereitet, immer aufmerksam, immer ganz Ohr, immer sozusagen dem verehrten Lehrer auf den Fersen. Er war Conrads Lieblingsschüler in unserer Klasse. So war es ganz selbstverständlich, daß Kieni nach wenigen Schulmeisterjahren in Flims und an der Stadtschule Chur Musterlehrer, d. h. Lehrer an der Seminarübungsschule, wurde, und zwar ein geschätzter Lehrer, der in 38 Jahren Hunderte von Primarschülern förderte und Hunderte von zukünftigen Lehrern in die Lehrpraxis und methodischen Regeln und Grundsätze einführte. Die Schwere der Doppelaufgabe eines Übungslehrers brauche ich in einem Schulblatt nicht zu schildern, und wenn ich erzähle, daß Kieni 26 Jahre lang die ganze Übungsschule allein zu führen die Aufgabe hatte, so weiß jeder Leser, wieviel Hingabe verlangt, wie-

viel Arbeit geleistet, wieviel Kraft verbraucht wurde. Ich meine, man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, der gewissenhafte Übungslehrer habe sich in seinem Amt bis zur Erschöpfung ausgegeben. Der schmale, hochgewachsene Kieni war kein Riese an Kraft. Er war militärdienstfrei, er war Nichtraucher, Abstinenz und hielt sich von allen lauten Festlichkeiten und großen Gesellschaften fern. Wenn er so lange aushielt, so waren es aber vor allem die Liebe zum Lehrerberuf und die Gewissenhaftigkeit, die ihm halfen und ihn hielten.

Er war ein freundlicher, milder, aber konsequenter Lehrer, der die Kleinen wie ein Vater führte, die Schwierigen betreute, ohne von Heilpädagogik zu sprechen, und der die Lehramtskandidaten mit gediegenem Rüstzeug versah. Conrad blieb sein Vorbild, und die Ausdrücke Analyse, Synthese, Methode oder «Präparationen» schlüpfen ihm noch aus dem schmalen Munde, als sie schon etwas verstaubt und verholzt waren. Seine Gewissenhaftigkeit war wohl auch der Grund, daß er sich vom Bündner Lehrerverein einspannen ließ; er war 18 Jahre lang Kassier des Vereins und auch mit ruhigem Urteil und Entschlußkraft immer dabei, wenn es galt, einen ungerecht weggewählten Lehrer zu schützen. Es konnte in jenen Jahren des Lehrerüberflusses vorkommen, daß wir lange nach Mitternacht von einer bewegten Sitzung mit Schulräten oder Gemeindebehörden nach Hause fuhren. Gerne arbeitete er am Jahresbericht und Schulblatt mit, und seine Urteile und Gutachten galten viel bei den Bündner Lehrern. Ich nenne seine Arbeiten, soweit sie mir bekannt sind.

1923 Jahresbericht. Lehrbeispiele zur Erteilung des Geographieunterrichtes.

1926 Jahresbericht. Zahnärztliche Fürsorge. (Bericht über die ersten Bestrebungen.)

1929 Jahresbericht. Nüchternheitsunterricht.

1935 Zur Behandlung der Ostern im 5. und 6. Schuljahr.

1946 Der Aufsatzunterricht, wie wir ihn heute sehen.

Dann ist natürlich seine Arbeit «Hundert Jahre Muster-schule» zu nennen. Den Jahresbericht 1929 hat er zusammen mit Lehrer Christian Buchli für den verunfallten Präsidenten redigiert, und ich denke gerne und dankbar, wie dienstbereit er alle Zeit war, wie ihn ein edles Berufsethos erfüllte, wie imponierend er der wachsenden Müdigkeit trotzte. Als ihn das schwere Amt entließ und die Verpflichtungen wegfielen, war es dem Tod leicht, den müden Leib des stillen Mannes aufzulösen, ihn wegzuholen nach seinem urchersetzten Recht, unter dem wir alle stehen.

M.S.

Fritz Hemmi †

Als vor bald einem Jahr der Herbst mit seiner vielfältigen Farbenpracht und verhaltenen Wehmut Einzug hielt, verbreitete sich die schmerzliche Kunde vom Ableben des allgemein beliebten und geachteten Castieler Lehrers Fritz Hemmi. Reich ausgestattet mit Gaben des Geistes, Körpers und Gemütes, die ihn zu einem beneidenswert ausgeglichenen, liebenswürdigen Menschen prägten, trat der Verstorbene vor dreißig Jahren als vielversprechender junger Kollege das Lehramt im Erziehungsheim «Plankis», Chur, an, wo dem Talentierten eine ebenso dankbare wie einsatzerheischende Aufgabe erwuchs, nämlich den jungen Insaßen, die oft schattenseits des Lebens standen, das zu bieten, was ihnen das Schicksal vorenthielt: Liebe, Verständnis und Wärme elterlicher Betreuung. Lehrgeschick und Pflichttreue waren Merkmale seiner vielgestaltigen Erzieher Tätigkeit in Haus, Garten und Feld. Mit dem Einsatze seiner ganzen Persönlichkeit wirkte er jahrelang in echt pestalozzischem Sinne an der Jugend dieses Heimes, was ihm viel berufliche Befriedigung bot, anderseits aber eine erhebliche Beanspruchung seiner ohnehin nicht besonders robusten Nervenkraft darstellte. Außerberufliche Probleme hielten ihn immer mehr gefangen, so daß sich sein heiteres Gemüt, dem er das anziehende gesellschaftliche Wesen verdankte, zusehends verdüsterte. Er versuchte es deshalb mit einem Stellenwechsel in seine engere Heimat, was ihn wohl beruflich etwas zu entlasten, innerlich aber nicht umzuwandeln vermochte. Trotz dieser hemmenden Umstände bestätigte er seine Berufeneheit als Erzieher aufs neue und leitete nebenamtlich mit Erfolg Gesangsverein, Musikgesellschaft und gelegentlich Bühnenspiele. Dank seines gewinnenden Wesens und seines bescheidenen Auftretens, das völlig im Einklang zu seinem lauten Charakter stand, erwarb sich der Verstorbene die Sympathie der Talbevölkerung. Dieses Wissen um seine Wertschätzung vermochte den Zagenden jedoch nicht davon abzuhalten, immer mehr den Glauben an sich und seine Vorzüge zu verlieren. Nachdem ihm in der Folge ein verstehender Mensch durch den Tod entrissen wurde, vermochte der Sensible der ihn erfaßten Verzweiflung nicht mehr genügend Seelenkräfte gegenüberzustellen. Als der Schreibende damals durch das herbstliche Schanfigg seiner Heimat zustrebte, um bei dieser Gelegenheit seinen Freund Fritz zu besuchen, fand er den Unglücklichen auf blumengeschmückter Bahre, seine Leidenszüge zu friedlichem Ausdruck geglättet. Möge auch seine Seele den ersehnten Frieden gefunden haben.

Als die dem Verstorbenen Nahestehenden auf dem erhöhten Friedhof des heimeligen Castiel Abschied nahmen, brach symbolhaft eben wieder die Sonne durch das Grau der Wolken, das Herbstgold und Weiß der in höhern Lagen frisch aufgeschnitten Landschaft überstrahlend. Als scheinbar bedeutungslose Wesen sind wir Menschen in das ewige Geschehen der allumfassenden Natur hineingestellt, ein jeder mit dem Auftrage, auf seine Weise und nach seinen Kräften das Dasein zu meistern. Daß wir dem teuren Verstorbenen in dessen Erfüllung nicht entschlossener zur Seite standen, wird uns dauernd mit Selbstanklage erfüllen!

Als die Gemeinde nach ergreifenden Liedervorträgen seiner Schüler und des Gemischten Chores in tiefem Ernste das hochgelegene Gotteshaus betrat, wurde uns von neuem deutlich, mit Fritz Hemmi einen aufrichtigen Freund und wertvollen Menschen verloren zu haben. Neben der Kirchentüre ist dem Dahingeschiedenen ein Ruheplätzchen geworden, das freie Sicht nach allen Richtungen der äußern Talschaft bietet. Aus zerklüfteten Schründen ertönt ihm das ewige Rauschen des Talflusses und seiner stürzenden Wildbäche, während hoch an grüngewirkter Lehne die jenseits liegenden schmucken Dörfer herübergrüßen.

Lieber Fritz, auch von Deinen Freunden und Berufskollegen ein letzter Gruß und die Versicherung eines bleibenden und ehrenden Andenkens. S. Bd.

*Die Linien des Lebens sind verschieden,
Wie Wege sind und wie der Berge Grenzen.
Was hier wir sind, kann dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonien und ewigem Lohn und Frieden.*

Fr. Hölderlin.